

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 6

Rubrik: Ortsgruppen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganz offen und alle für die sozialdemokratische Liste ab. Dar- ob grosses Entsetzen bei den ehrwürdigen Stiftsherren. Aber auch der Wiener Geistlichkeit kam der unerhörte Vorgang zu Ohren und sie verlangten von einem ihrer Melker Vertrauens- leute Aufklärung. Sie liess nicht lange auf sich warten. Der Melker Vertrauensmann, ein ehrsamer Bürger und braver Christlich-Sozialer, schrieb empört und lakonisch: «Das kommt einfach daher, weil die Stiftsherren Säufer sind und nichts wie Weibergeschichten haben.»

Es wurde bekannt, dass Seine Eminenz, der Herr Prälat, der der Herrscher von Melk und der weiten Umgebung ist, diese Herrschaft mit einer «Frau Prälatin» teile, dass diese Dame, die die Gattin eines «ehrsamen» Bürgers ist, eines schönen Tages vollständig — ob mit oder ohne Einverständnis ihres Gatten ist nicht bekannt — ins Stift übersiedelte und neben den Räumen des Herrn Prälaten zwei Zimmer zugewie- sen bekam, wo eine Verbindungstür zum Herrn Prälaten führte. Jedenfalls, um gemeinsam — beten zu können! Sogar der schwarzen St. Pöltner Zeitung war das zuviel und sie schrieb einmal eine kurze, bissige Notiz über die hochwürdige Frau Aebtissin. Auch Pater Josef sorgte für ein gutes Verhält- nis zwischen der Geistlichkeit und dem Bürgertum, denn viele Jahre hatte er ein «Verhältnis» mit einer ebenso ehrbaren Mel- ker Bürgersfrau. Wenn Pater Josef zu seiner Flamme auf Be- such kam, verschwand jedesmal der Ehegatte! Als Dank hier- für wurde dieser Gatte vor dem Zuchthaus gerettet, in das er ohne geldliche Hilfe des Stiftes — es sollen 7000 Schilling ge- wesen sein — gekommen wäre. Konkurs und schuldhafte Kri- da! Pater Josef rettete ihn, da man doch seine Dankbarkeit als Dritter im katholischen Bunde ausdrücken muss. Allerdings war es nicht seine Privatkasse, der er das Geld entnahm, sondern in der Form eines Darlehens, der Stiftskasse. — Ein anderes Paterchen suchte sich als Freundin eine Bauersfrau aus. Sieben Jahre hatte er mit ihr ein Liebesverhältnis. Ob es die sieben mageren oder die sieben fetten Jahre waren, ist nicht bekannt. Genug, eines Tages geht die Bäuerin zum Herrn Prälaten und sagt ihm, dass sie sieben Jahre mit dem Pater X. eine Lieb- schaft gehabt habe, sie wolle jetzt ebenfalls eine Abfertigung. Selbstverständlich hat sie der Herr Prälat entrüftet hinausge- worfen, denn was unterstehen sich Leute, die tief unter ihm sind und wo bleibt die — Moral! Wer lacht da nicht? Die Bäuerin rächte sich in ihrer Weise. Sie sorgte dafür, dass die Liebesbriefe des liebeshungrigen Paterchens in die Öffentlich- keit kamen und Wochen hindurch unterhielten sich die Bürger unter grossem Gelächter über die liebesheissen Briefe unseres Paterchens.

Aber das Verhängnis nahm seinen Lauf. Es musste ein Sündenbock für all das gesucht werden. Jemand musste da sein, der diese Geschichten verraten hat. Wer? Natürlich nur der Pa- ter Paul, der wiederholt seinen Unwillen über die Weiber- wirtschaft äusserte und das viele Saufen im Stift bekritelte. Obwohl er vollständig unschuldig war, musste er als Opfer fal- len. Zuerst wollte man ihn für geisteskrank erklären, was je- doch der Schwager des Pater Paul zu verhindern wusste. Dann wurde er ins Stift Lambach verbannt und schliesslich wollte man ihm eine Pfarre zuweisen, die die elendeste im ganzen Stiftsprengel war, damit er dort verhungere. Wer erinnert sich nicht hiebei an den Roman Emil Mariot's «Der geistliche Tod»? Bevor er in diese Verbannung ging, verübte er Selbstmord! — Es ist übrigens heute noch ein Pater in der Irrenanstalt Mauer- Oehling untergebracht, der über Auftrag des Prälaten für irr- sinnig erklärt wurde. Und auch Selbstmorde sind im Melker Stift — und jedenfalls in anderen auch — jedenfalls über hö- heren Auftrag, keine Seltenheit, da sich doch Priester finden, welchen die ganze Schand- und Luderwirtschaft zum Ekel wird. Damals wurde öffentlich nach dem Staatsanwalt gerufen, aber es hat sich begreiflicherweise keiner gefunden, der die An- klage erhoben hätte, weil jeder um seine Existenz zittern muss, der sich unterstehen würde, die allmächtige Kirche, bzw. ihre Würdenträger anklagen zu wollen. — Nach bewährten Mustern

könnte ihn sogar die verirrte Kugel eines gedungenen Mörders treffen.

So schaut es in Klöstern auch heute noch aus. Nur hie und da erfahren wir etwas, alles andere bleibt verborgen und unge- süht. Weltliche Behörden dürfen gar nicht einschreiten und daher ist es für jeden freidenkenden Menschen ein vollkommen unerträglicher Zustand, dass im Staate ein eigener Staat herrscht! Die Kirche hat sich eigene Gesetze geschaffen, sie kümmert sich nicht um die staatlichen, sie lacht sich dabei ins Fäustchen über die Dummheit der Bevölkerung. Und ein hal- bes Jahr später, als in Melk über die unangenehmen Vorkomm- nisse genug Gras gewachsen war, feierte man im Stift Melk ein Jubiläum dieses Herrn Prälaten, die Regierung hatte Vertreter entsendet und dem Herrn Prälaten wurde feierlich ein Orden der Republik für die Verdienste, die er sich um die Republik erworben hatte, überreicht. Und die Bevölkerung von Melk, die ehrsamen Bürger? Nun, sie jubelten demselben Prälaten zu, von dem sie ein halbes Jahr vorher nichts wissen wollten und dessen Fronleichnamsprozession sie sogar mieden. — Diese Sünden sind bald vergessen!

Und so können wir konstatieren, dass sich in der Moral der Klöster vom frühesten Mittelalter bis auf den heutigen Tag nichts geändert hat, die Moral ist die gleiche geblieben und jeder aufrechte Denker muss sich mit Abscheu von ihr wenden.

Ortsgruppen.

An die Gesinnungsfreunde von Basel und Zürich.

Um Verzögerungen in der Zustellung des «Freidenker» zu ver- meiden, werden die Abonnenten ersucht, bei Wohnungswechsel neben der Strasse auch den Postkreis anzugeben.

BADEN. Die Christen haben Angst. Unser Sekretär sollte an- fangs im Hotel zum Falken über die Frage: Kann uns das Christen- tum erlösen? sprechen. Doch die Christen schämten sich der Beant- wortung und nahmen uns das Hotel weg, am nächsten Tag ein zwei- tes; Hotel zur Linde, so dass wir in letzter Stunde in die Gastwirt- schaft Rheinfelderhalle flüchten mussten. Neugierig waren die Chris- ten doch und so kam der ganze katholische Jünglingsverein mit dem Pfarrer an der Spitze auch in die Versammlung und mussten nun erleben, dass Krenn streng sachlich und überzeugend die Frage be- antwortete. Die Diskussion mit dem Herrn Pfarrer war sehr anre- gend und Krenn konnte unter tosendem Beifall der Versammelten den Christen ihren Spiegel so vor Augen halten, dass sie schweigsam hinausgingen, nachdenklich über das Gehörte. Nun ist's so weit, dass auch in Baden an die Gründung einer neuen Ortsgruppe geschritten werden kann.

BERN. Programm für den Monat April.

3. April, nachm. 3 Uhr: *Jugendweihe* im grossen Saal des Hotels Ratskeller, I. Stock.
6. April (Ostermontag): Ausflug nach der Moospinte bei München- buchsee. Abfahrt von Bern-Bahnhofplatz nach Zollikofen 13.37. Gemütlicher Spaziergang nach Münchenbuchsee und zur Moos- pinte. Kinderfestchen, Tanz, etc.
11. April: Vortrag von Gfr. A. Krenn,, abends 8 Uhr im Ratskeller, I. Stock.
18. April: Mitgliederversammlung abends 8 Uhr im Ratskeller. Be- richt über die Delegiertenversammlung.
25. April: Vortrag von Gfr. A. Krenn, abends 8 Uhr im Hotel Rats- keller.

BIEL. Montag, den 13. April, spricht Sekretär Krenn in einer Mitgliederversammlung über das Thema: Geschichte der Freidenker- bewegung. Die Mitglieder mögen vollzählig erscheinen und auch ge- sinnungsverwandte Gäste mitbringen.

— 27. April: Mitgliederversammlung. Verkehrslokal: Restaurant «Augustiner».

OLTEN. In einer gutbesuchten Versammlung am Freitag, den 13. März, entwickelte Sekretär Krenn eine ausführliche Darstellung über den Gang der Kirchengeschichte. In klarer Sprache zeigte er die innere Notwendigkeit auf, nach der heute die Kirche eine poli- tische Macht sein muss. Einige Aufnahmen waren der Erfolg dieses Abends.

ZOFINGEN. Dem Hauptvorstand, sowie den Delegierten und Gästen der Zofinger Versammlung möchte ich im Namen unserer Ortsgruppe an dieser Stelle den besten Dank für ihr «Göttigeschenk» aussprechen. Der grosse Aufmarsch der Gesinnungsfreunde aus Nah und Fern hat die Zofinger Kleinbürger sichtlich überrascht; sie ha- ben anderes erwartet. Nun, sie werden sich mit unserer Existenz eben auch abfinden müssen, so gut wie sie sich mit der Eisenbahn, dem elektrischen Licht, mit dem Auto, mit dem Konsumverein abge- funden haben. Für die Ortsgruppe Zofingen: *Hs. Dällenbach.*